

Abschlussbericht „Russland in der Praxis“ Winter 2018/19

Praktikum als Projektassistentin in der Abteilung „Duale Berufsbildung“ IZDW

Swetlana Sartison

1. Bewerbung, Vorbereitung und die Ankunft in Moskau

Von dem Programm „Russland in der Praxis“ erfuhr ich zufällig im Sommer 2017. Ich fand es interessant, herausfordernd und außergewöhnlich. Ein halbes Jahr leben und arbeiten in Russlands Hauptstadt Moskau klang besonders spannend für mich, da ich russische Wurzeln habe. So nahm ich mir die nötige Zeit meine Uni-Projekte und Pflichtkurse in Deutschland zu beenden und bewarb mich zum Wintersemester 2018/19.

Der Bewerbungsprozess war recht unkompliziert. Das DAAD-Portal ist super hilfreich und strukturiert. Die Koordinatoren des Programms Frau Metzler und Frau Rechtmann erklären immer welche Schritte wann gemacht werden müssen und sind ständig erreichbar bei aufkommenden Fragen. Nach den Skype-Bewerbungsgesprächen mit den ausgewählten Unternehmen, kam die endgültige Zusage vom DAAD. Damit verflog bei mir die ganze Anspannung, denn ich wusste: erstens jetzt gibt es keinen Weg zurück und ich bin auserwählt eine super außergewöhnliche Zeit in Russland zu verbringen und zweitens bei allen möglichen Schwierigkeiten und Problemen werde ich immer einen verlässlichen Ansprechpartner haben. Anschließend hieß es nur noch den Praktikumsvertrag unterschreiben und Koffer packen.

Angekommen in Moskau bin ich in der letzten Septemberwoche. Es ging für mich gleich zum Wohnheim, welches für ein halbes Jahr mein zu Hause war und die Menschen hier meine Familie. Das Wohnheim war ganz ok, besser als meine Erwartungen und viel besser als in den Erzählungen meiner Eltern, die damals zu ihrer Schul- und Uni-Zeit in Russland in Wohnheimen lebten. Man teilt sich das Zimmer mit einer Nachbarin, Bad und Küche stehen für alle im Flur zur Verfügung. Alles für den alltäglichen Gebrauch war gegeben, Waschräume mit Waschmaschinen, sogar ein Sportraum und die Verbindung in die Innenstadt ist super. Es ist zwar weniger luxuriös aber dafür unglaublich günstig. Dem halben Jahr in Russland stand somit nichts mehr im Weg.

2. Erste Woche und das Seminar bei der Higher School of Economics (HSE)

Die erste Woche, die Kennenlern-Woche, war super aufregend. Ich lernte die mit Stipendiaten kennen, von denen viele den gleichen deutsch-russischen Hintergrund hatten wie ich. In der ersten Woche besuchten wir Vorlesungen zum Thema „Doing Business in Russia“ in der HSE. Wir tauschten uns über die typischen Verhaltensweisen der deutschen und russischen Kultur aus, die großen Einfluss auf das Geschäftsleben haben. Hierbei wurde uns das interkulturelle Modell Hofstedes, das das Wesen der deutschen und russischen Kultur in verschiedenen Dimensionen erklärt, präsentiert. Die Qualität der einzelnen Vorträge war jedoch sehr unterschiedlich und Hofstedes Modell kann ich persönlich nach dieser Woche inn- und auswendig vortragen.

Trotz allem waren die einführenden Vorlesungen hilfreich. Sie gaben uns Hintergrundwissen für den Arbeitsalltag in Russland und gute Tipps, zum Beispiel wie man am besten einen guten ersten Eindruck hinterlässt. Zum ersten Praktikumstag eine Tafel Schokolade aus Deutschland oder einen leckeren Kuchen mitbringen und sofort ist

das Eis zwischen dir und deinen Kollegen gebrochen. Am Ende der Einführungswoche wurden Gruppen formiert, welche im Laufe des Praktikums ein spezifisches Thema bearbeiten. Hierfür wird pro Gruppe eine wissenschaftliche Arbeit im Umfang von 40 Seiten erstellt, eine Umfrage und Interviews mit einer ausreichenden Anzahl an Menschen durchgeführt und letztendlich wird das Ergebnis präsentiert in einem 40 min Vortrag.

An dieser Stelle möchte ich die Möglichkeit nutzen und Kritik üben, bzw. Verbesserungsvorschläge machen. Die angebotenen Themen wurden alle schon von Vorgängern verwendet und in den meisten Unternehmen sind Mitarbeiter zu diesen Themen befragt worden. Viele Mitarbeiter in den Unternehmen waren deswegen irritiert. Eine breitere Themenauswahl wäre sinnvoll und nicht immer ist das Unternehmen bereit bei der Themenauswahl zu helfen. Weiterhin sollte man aufpassen bei der Gruppenwahl und sich gute motivierte Leute aussuchen, damit die ganze Arbeit nicht nur an einer Person hängen bleibt. Der Umfang der Arbeit ist meiner Meinung nach zu groß, neben einem Vollzeitpraktikum. In meiner Position als Projektassistentin bei der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer hatte ich kaum noch Kapazität mich um das Projekt zu kümmern, welches 60% der Endnote ausmacht. Auch meine Praktikumsbetreuerin war sehr überrascht über den zusätzlichen Arbeitsaufwand durch die HSE. Es wäre auch fördernd genauere Anweisungen und Forderungen zu der Gestaltung der Arbeit an alle Gruppen einheitlich zu kommunizieren. Dadurch verliert man nicht grundlos Punkte in der Gesamtwertung. Ich finde die Organisation und die Betreuung des Gruppenprojekts lässt sich definitiv noch optimieren. Das Projekt soll zum Gespräch mit den Kollegen anregen und man soll tiefer in die russischen geschäftlichen Denkweisen eintauchen. Das funktionierte bei meinem Praktikum auch ohne Interview oder Umfragen. Ich lernte jede Menge Eigenarten des russischen Business kennen auch ohne den zusätzlichen Stressfaktor „Gruppenarbeit“.

3. Praktikum als Projektassistentin „Duale Berufsbildung“ bei der AHK

Mein Praktikum absolvierte ich als Projektassistentin in der Abteilung „Duale Berufsbildung“ im Informationszentrum der deutschen Wirtschaft (IZDW). Das IZDW ist die kommerzielle Dienstleistungsgesellschaft der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer unter der Marke „DEinternational“. Das Praktikum war herausfordernd und lehrreich in vielen fachlichen und persönlichen Kompetenzen. In den ersten Wochen machte ich mich erstmals mit dem Team und dem Thema Berufsausbildung in Russland vertraut, denn die weiteren Monate war das Büro mein zweites Zuhause. Meine Aufgaben waren: die Pflege und Betreuung aller Social-Media-Kanäle, Recherche und Pflege von Daten, der Entwurf und die Redaktion einer Webseite zum Thema „Duale Berufsbildung mit der AHK“, Übersetzungen, Layouten, die Organisation und Betreuung von Events und das Erstellen von russischen Prüfungsaufgaben nach deutschem IHK-Vorbild. Mir wurde von Anfang an viel Verantwortung übertragen, wofür ich sehr dankbar bin. Ich durfte selbstständig sowie im Team arbeiten. Das Gefühl ich sei lediglich nur eine Praktikantin bekam ich nie vermittelt. Ich war bei vielen wichtigen Terminen und Entscheidungen das Projekt betreffend beteiligt, durfte meine Ideen einbringen und meine Meinung wurde gern gefragt. Saubere und gute Arbeit wurde immer gelobt. Meine Kolleginnen waren immer hilfsbereit und herzlich. Sie haben mir genügend Freiraum gegeben meine Fähigkeiten in das Projekt einzubringen. Ich habe durch sie sehr viel gelernt und meine Russischkenntnisse deutlich optimiert. Die

Arbeitssprache im Büro ist Russisch, jedoch verstehen und sprechen alle hervorragend Deutsch. Voraussetzungen für das Praktikum sind selbstständiges, gut organisiertes Arbeiten und sehr gute Russischkenntnisse.

Ich kann das Praktikum jedem nur weiterempfehlen. Das Thema duale Berufsbildung nach deutschem Vorbild ist super aktuell auf dem russischen Markt. Unternehmer suchen nach guten Fachkräften für ihre Produktion. In diesem Praktikum tut man nicht nur Gutes für russische Jugendliche, in dem ihnen ein neuer Weg der Selbstentwicklung gezeigt wird, sondern lernt auch alle Hintergründe und Hürden der betrieblichen Organisation einer Berufsausbildung kennen. Das Thema ist sehr spannend und abwechslungsreich.

4. Leben in Moskau

Moskau ist eine Metropole und das spürt man gleich vom ersten Moment. Die Stadt ist riesig, aufregend, laut, schnell, leuchtend, grau, reizvoll, teuer, nie müde ... es gibt viele Adjektive, aber sie alle werden Moskau nur im Ansatz beschreiben. Man hat super viele Möglichkeiten: Konzerte, Theater, Bars und unzählige Restaurants. Mein Tipp ist unbedingt den Studentenrabatt im Bolschoi Theater ausnutzen und georgisches Essen probieren und sich mal an außergewöhnliche Sushis wagen. Außerdem sind die öffentlichen Verkehrsmittel hier super preiswert, man kommt überall sehr günstig hin, vor allem das Taxi fahren werde ich in Deutschland vermissen. Aber auch die 24/7 Supermärkte haben so manchen vor dem Hungern bewahrt. Die Stadt schläft wirklich nie und immer werden neue Attraktionen angeboten, z.B. Eislaufen in allen Moskauer Parks, Volleyball spielen bei minus 15 Grad, Kunstausstellungen und vieles mehr. Das Leben hier kann manchmal sehr anstrengend sein, wenn man keinen Rückzugsort zum Energie tanken hat. Hier ein weiterer Tipp: auf sich selber hören, lernen „Nein“ zu sagen und mal ein Wochenende entspannen bei einer Massage oder auch einfach mit einem guten Buch im Bett. In einer so großen Stadt mit unzähligen Möglichkeiten kann das oft schwerfallen.

Jedoch ist Moskau nicht gleich Russland. Ich empfehle sich die Zeit zu nehmen, alle freien Tage gut zu planen und Russland zu bereisen. In meiner Freizeit reiste ich St. Petersburg, nach Sibirien zu meiner Familie und in die Städte des goldenen Rings. Hier sieht man Russland aus einer ganz anderen Perspektive. Ich rate jedem diese Erfahrung selbstständig zu machen und die Zeit die man hat hier gut zu nutzen.

5. Meine Erfahrungen mit der russischen Kultur

Russen sind sehr gesellig. Alle Geburtstage, alle Feiertage, erster und letzter Arbeitstag, einfach alle gesellschaftlichen Ereignisse werden groß im Büro gefeiert. Hier ist es üblich die Kollegen einzuladen, Kuchen mitzubringen, nach der Arbeit in eine Karaokebar zu gehen, etc. Im Büro hat man oft ein sehr familiäres Verhältnis zu den Kollegen. Sie unterstützen einen in vielen Lebenslagen, machen Geschenke und teilen alles mit dir. Investiert Zeit in die Menschen, es lohnt sich im Job und Privat.

Russen sehen und teilen ihre Zeit chaotischer ein als Deutsche. Pünktlich ist in Russland nur die Metro. Im Büroalltag kannst du schon mal ein paar Tage auf Feedback zu deiner Arbeit warten oder auf die Antwort auf deine Emails. Mein Tipp, am besten gleich persönlich ansprechen und nicht aufhören damit bis man seine gewünschte Antwort bekommt.

Russen haben immer eine natürliche Abwehrhaltung. Aufgefallen ist mir das am ersten Tag in Moskau. Russen investieren keine Energie in Höflichkeiten in der Öffentlichkeit. Fahren sie einmal zur Rushhour mit der Metro zur Arbeit. Russen schauen grimmig und sind konzentriert darauf nicht in den entgegenkommenden Strom zu laufen. Das Phänomen ist besonders typisch für Moskau. Denn Zeit ist hier eine sehr knappe Ressource. Ziel ist es so schnell wie möglich von Punkt A zu Punkt B zu kommen, anstatt zu lächeln. Ausländer in der in der Moskauer Metro erkennt man auch daran, dass sie lächeln und die schönen Stationen bewundern. Allgemein ist es nicht üblich fremde Menschen anzulächeln, im Restaurant, beim Einkaufen oder beim Ticketschalter am Bahnhof. Der grimmige Blick dient allerdings nur dem Schutz und spiegelt auf keinen Fall russische Gastbereitschaft und Wärme wider.

Die Bürohierarchie ist in Russland sehr stark ausgeprägt. Der Abteilungsleiter hat immer das letzte Wort, bzw. ein eingeschränktes Mitspracherecht gegenüber seinem Vorgesetzten. Ein Diplomabschluss bedeutet hier oft eine hohe Stellung im Unternehmen als „Direktor“ auch wenn die Kenntnisse oder Erfahrungen dieser Position nicht entsprechen. Ohne einen Titel bist du in Russland ein niemand und deine Meinung wird nicht gehört.

Russen sind sehr bürokratisch, noch bürokratischer als Deutsche. Für dieses halbe Jahr brauchte ich insgesamt fünf neue Karten um in das Wohnheim zu kommen, in die Bibliothek der HSE, für die Eingangstür bei der Arbeit, die Sozialkarte für die Metro und Studentenausweis. All das muss selbstständig beantragt werden. So verbrachte ich viel Zeit mit Russlands, so scheint es mir, liebsten Beschäftigung: anstehen.

In Russland übt man nicht oft Kritik. Russen reden viel, machen Witze und sind sehr neugierig, aber sobald man Kritik übt wird das ungern gehört. Unangenehme Themen spricht man am besten gar nicht an. Ich zitterte hier meine russische Kollegin: „Kritik schreibt oder sagt man bei uns nicht. Das ist etwas was sowieso alle wissen, man muss das nicht unbedingt nochmal betonen.“ Oft habe ich mich mundtot gefüllt und habe dadurch die Meinungs Offenheit der Deutschen viel mehr schätzen gelernt.

6. Fazit

Diese sechs Monate waren sehr prägend für mich. Ich habe viel erlebt, gemacht und gelernt. Die Zeit hier hat mich angeregt über meine Heimat nachzudenken, über meine kulturelle Identität. Aufgrund meines russischen Hintergrunds erlitt ich keinen Kulturschock und ich konnte viele Eigenarten nachvollziehen. Trotzdem habe ich mich in vielen Momenten sehr „deutsch“ gefühlt. Neben der enormen beruflichen Erfahrung die ich hier machen konnte, bin ich persönlich gewachsen. Ich bin selbstsicherer geworden und habe bereits existierende Eigenschaften in mir entdeckt. Ich habe die Zeit hier sehr genossen und neue Freunde gefunden. Dafür bin unfassbar dankbar.

Ich habe meine Sicherheit und Freiheit, die ich in Deutschland habe, schätzen gelernt. Russland ist kulturell ein sehr vielseitiges Land mit einem sehr großen politischen, religiösen Erbe und vielen traditionellen Werten. Es ist spannend diese aus der Nähe zu erleben. Ich denke Russland hat auf sehr vielen Ebenen Potential. Aber das alles kann sich erst entfalten, wenn hier eine Feedback-Kultur entsteht. Ich wünsche mir, dass Russland toleranter gegenüber Minderheiten wird, demokratischer und politisch vielfältiger. So würden viele kluge Menschen eine Stimme bekommen.